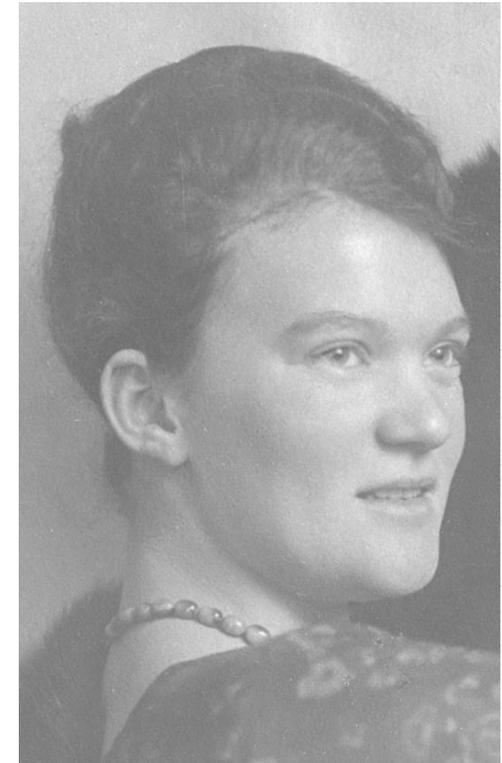

„Dann wächst meiner Sehnsucht Flügel –“



Im Jahr 1918 fährt die junge Verfasserin mit dem Schiff an Stromboli und Sizilien vorbei nach Konstantinopel, wo sie als Krankenschwester in einem deutsch-österreichisch-ungarischen Lazarett arbeitet. Sie verlebt unerwartet glückliche, hoffnungsvolle Wochen – bis der Weltkrieg zu Ende geht...

Frida Fritzler



Orient-Träume

Frida Fritzier: Orient-Träume (1918)

Typeset with Gerolf Markup Shredder

Font: Lucida Sans Italic

Copyright 2004 by www.Gerolf.org

Web browser version:

www.Gerolf.org/doc/booklet/booklet.htm

Screen reader version:

www.Gerolf.org/doc/booklet/booklet.pdf

Double-sided printer version:

www.Gerolf.org/doc/booklet/booklet2.pdf

Orient-Träume

"Orient - Träume."

Mir - die Helden des Tag's -
Wie ein Leuchten lag's
Auf jedem Gesicht.
Geht's doch hinaus in die Welt -
Ins weite sonnige Zelt
Großer gewalt'ger Natur.
War's Sehnsucht bisher -
Nun harret vielmehr
Die Erfüllung - vom Schleier verhüllt!
Ob Freud' sie uns bringt?
Mir scheint fast - es klingt
Wie ein Läuten von Glück
zu mir her!

24. / Sept. 18. -

Orient-Träume

Wir - die Helden des Tag's -
Wie ein Leuchten lag's
Auf jedem Gesicht.
Geht's doch hinaus in die Welt -
Ins weite sonnige Zelt
Großer gewalt'ger Natur.
War's Sehnsucht bisher -
Nun harret vielmehr
Die Erfüllung - vom Schleier verhüllt!
Ob Freud' sie uns bringt?
Mir scheint fast - es klingt
Wie ein Läuten von Glück
zu mir her!

24. Sept. 1918

*Meinem lieben Dr. St.
gewidmet in Erinnerung an Kospoli 1918 !*

*O lach doch -
Es ist wie ein Silberschein
Wie ein Leuchten von goldenem Erz!
O sprich doch -
Es klingt wie Glocken so rein
Durchflutend mein pochendes Herz!
O komm doch -
Ich lausche schon lang Deinem Schritt
Und suche Dich bang in der Fern -
Flög jubelnd gleich meiner Sehnsucht mit
Und brächte mein Lachen Dir gern!*

*Sonne - Du hast uns lieb!
Sonst würdest Du nicht
Dein strahlend Gesicht
Uns zeigen in purpurner Fülle!
Sag - fühlst Du mit uns,
Geleitest Du uns
Hin zu den Pfaden der Liebe?
Willst Hütrin Du sein -
Und mit goldenem Schein
Umgürten das Band dieser Liebe?*

*Der Atem fliegt in wilder Hast -
Das Herz, es rast voller Qual -
Und Deine Küsse ersticken mich fast
O küsse mich schnell noch einmal.
Erleben - im Kusse -
Vergessen - im Glück -
Und Liebe - ihr gebt uns
 uns selbst zurück!*

*Sie wissen's alle nicht,
Was wir gewesen;
Dass wir uns mehr denn Freund genannt!
Wir liebten uns
Trotz Sonnenschein und Regen,
Ja selbst bei Schnee im sonn'gen Türkenland!
Und zwischen Gräbern saßen wir umschlungen -
Wir lachten - küsstet uns dazu -
Hoch zu den Zedern ist's emporgedrungen:
„Du bist mein Sonnenlieb, - nur Du!“*

*In unserm Stübchen so traut,
Nennst oft Du mich Deine Braut!
Wir winden uns Kränze aus goldenem Lachen –
Und wollen mit Frohsinn nur Hochzeit machen.
Die Lieder – sind unsere liebsten Gäste,
Und Liebe – vereint uns alle beim Feste.
Die Treue – sie winde das knüpfende Band,
wenn längst hinter uns dieses sonnige Land!*

*Das war ein Jubel ohne Maßen –
Als alle sie beisammensaßen –
Bei Spiel und Sang im Kerzenschein!
So schmuck war unser Bäumchen heute,
Als wollt's beim weihnachtlich Geläute
Noch stolzer und noch schöner sein!
Sie dankten Dir's, Du edle Tanne, –
Sie standen ganz in Deinem Banne
Und jauchzten viele Lieder Dir!
Und sahst Du ihren frohen Blick?
Sie hadern nicht mit dem Geschick:
Im fremden Land sind alle wir!
Du – Tanne – einst heut' alle Brüder,
Und nächste Weihnacht sind sie wieder
Im lieben deutschen Vaterland!*

Weihnachtsabend auf B. VI 1918

*Und Du bist unter ihnen!
Beglückt les' ich in Deinen Mienen,
Dass Dich erfreut des Bäumchens Pracht!
Sehnsüchtig sucht mein Aug' das Deine -
Wir fühlen's ja nur ganz alleine,
Dass heilig ist die Weihenacht!
Der Himmel ist besät mit Sternen!
Sie grüßen uns aus andern Fernen,
In die nur Sehnsucht mit uns fliegt!
Ging nimmer dieser Tag zuende,
Dass nicht bei dieses Jahres Wende
Ein - Traum vom Glück -
in Trümmern liegt!*

*Was pochst Du armes Herz so bang -
Was sinnst Du armes Hirn so lang -
War's nur ein Traumbild - ein grausames Spiel,
Das mitten ins große Glück uns fiel?
Oder ist's wahr, dass er von uns gezogen,
Dass das Schiff ihn entführt auf rollenden Wogen
Mit seinen Getreuen zur Heimat fort?
O sprich doch - verheimliche nicht das Wort!
Aber es kann, es darf ja nicht sein!
Es wäre ja Wahnsinn - Himmel - nein, nein;
So verzweifelnd strafte noch nie Deine Hand,
Dass sie statt Rosen - Dornen uns band.
O halte des Lebens rasenden Lauf -
Nimm mich zu Deinen Sphären hinauf -
Des Lebens Wege sind hart und schwer
Und - qualvoll, wenn sie liebeleer.*

J. K.- in heißem Sehnen!

*Wie lieb ich Dich hab! –
Könnt ich's einmal Dir sagen,
Einmal nur – wie das glücklich doch macht!
Ich hatte Dich lieb, schon in „trübere“ Tagen,
Und hab' Dir's zu sagen doch nimmer gewagt.
Mir ist oft, als müsst ich die Arme Dir legen
Um Dein geliebtes, teures Haupt,
In Deine lieben Augen zu sehen,
An die ich in Sehnsucht doch immer geglaubt!
Wie war Dein Werben so rein und zart –
Und jubelnd schwang sich in Wonne –
Die Freude – die uns beide verband
zur Sonne – unserer Sonne!*

*Du schaust nur hinein wie ein neugierig Kind,
Guckst fragend und suchend umher –
Und bist halt so froh, wenn Dein Auge nur find't,
Was Du ersehntest so sehr!
Ich warte schon drauf – ist es spät oder früh –
Und kämst Du mal nicht, – wär mir's leid;
Doch – einmal – kommst selten Du, eigentlich nie –
's muss – zweimal – schon sein – allezeit!*

*Sonnenfrohe Tage -
Selige Augenblicke unendlichen Glücks -
Wie liebe ich Euch!
Dass ich Euch halten könnte,
Ihm nur zu leben -
Meine große, große Liebe ihm
Nur zu schenken - für immer!*

*Es zieht trotz Mai und Vogelsang
Nur tiefe Wehmut durch mein Herz:
Und ängstlich zitternd - bebend - bang
Bricht neu hindurch der alte Schmerz!
Einst war's ein Knospen und Erblühen,
Ein voll Entfalten - großer Lieb' -
Ein heitres Leben - trotz der Mühen, -
Das frisch den Blütenkranz durchzieht!
Nun ist so welk das Laub geworden,
Die Blüten zeigen fahlen Schein;
Und dämmert nicht ein goldner Morgen,
Wird alles bald entblättert sein!*

*Es fällt so früh das Laub -
Ist das der Herbst,
Der leise kommt, an meinen Herbst zu mahnen?
Noch eben war so golden doch das Licht,
Und unermesslich schier das Glück -
War's nur ein Kosten - dann Entsagen -
Kehrt Freude nie zurück?*

*Wie es tobt und saust -
Wütet und braust -
Wie im Narrentanz der Natur!
Wie es pfeift und jagt -
Ringet und fragt -
Im Verzweiflungskampf sterbender Flur!
Erde - beginnst Du zu wanken?
Himmel - gräbst selbst Du Dein Grab?
So will ich Dir's tausendmal danken,
Nähmst Du mein Leid mit hinab!*

*Nun sitze ich da
Und bin allein -
Allein - mit meinen Gedanken!
Die sind doch so hart -
Und tun oft so weh -
Sie kennen ja keine Schranken!
Soll's immer so gehn -
Bricht nicht ein einziger Strahl
Mehr hindurch in das graue Leben?
Wüsst' ich, wo ich Dich fänd' -
Ich brächte mein Herz
Dir mit beiden Händen entgegen!*

*Wenn das Sternlein leuchtend blinket
Und des Mondes mildes Licht
Wie ein stummes Grüßen winket,
Hält's mich hier auf Erden nicht!
Dann wächst meiner Sehnsucht Flügel -
Krampfet sich das Herz in Pein -
Fliegt mein Sehnen über Hügel,
Berg und Strom zu Dir allein!*

*Warum singst Du kleines Vöglein
Denn so anders heut Dein Lied?
Warum zieht mir Deine Weise
Wie Erwachen durch's Gemüt?
Warum fliehst Du unsre Erde -
Schwingst noch höher Dich empor?
Schmetterst Deine Frühlingsgrüße
Nach dem Winterschlaf hervor?
Warum ist die ganze Erde
Heut nur eitel Sonnenschein?
Warum bebt mein Herz vor Freude
Nach dem langen Traurigsein?
Ist's Dein Frühlingslied - o Vöglein -
Ist's Erwachen der Natur -
Da es wieder blüht und singet,
Lebt und jauchzt in Wald und Flur?
Oder — ist's der Gruß des Einen,
Den ich längst als tot beweint -
Ist's sein erster Gruß - o Vöglein -
Dem sich Freud' und Lied vereint?*
